

Eisenjaspis – zur Diskussion über eine besondere Jaspis-Variante

Eine besondere Jaspisvarietät stellt die von mir hier der Einfachheit halber „Eisenjaspis“ genannte Bildung dar. Bildung ist das Stichwort. Nur unter speziellen Bedingungen formt sich dieser Jaspis. Er findet sich in der Regel in Spalten und Gängen, nur als Ausnahme in Mandeln. Meist sind die Spalten und Gänge sehr schmal – sie variieren zwischen 20mm und

80mm. Typischer Begleiter dieses Jaspis ist immer Hämatit - oft in größeren Mengen. Manchmal überschreitet der Anteil an Eisenoxid in einem Handstück den des Jaspis. Typische Farben dieses Materials sind Gelb in vielen Tönen, vom Zitronengelb hin bis zu einem warmen Indischgelb sowie vielfältige orange Töne - allerdings nur selten Rot.



Ein gutes Beispiel für den sogenannten „Eisenjaspis“ ist dieses 65mm breite Stück vom Füsselberg

Auffinden kann man dieses Material an verschiedenen Fundstellen, die auch für das Vorkommen von Achaten und gewöhnlichem Jaspis bekannt sind, so in Eckersweiler, am Weiselberg, auf der Freisener Höhe und natürlich in Asweiler. Erweitern kann man diese Zone rund um Freisen durch Funde in Hasborn (in der Nähe des Schaumberges) und um Funde aus dem Örtchen Flonheim sowie vom Steigerberg bei Wendelsheim, beide im Rheinhessischen gelegen. Der Eisenjaspis ist allerdings immer die Ausnahme unter

den Funden, da er seltener als gemeiner Jaspis und Achat ist. Gewöhnlicher Jaspis vereint körnige Chalcedonbildungen und oxidische Eisenpigmente, sphärolithische Anteile von Achat und Bereiche mit makrokristallinem Quarz. Eisenjaspis zeigt einen komplexen Aufbau aus Chalcedon-Fasern und/oder orbicularen (kugeligen Bildungen). Diese können ebenfalls durch oxidische Eisenpigmente gefärbt werden. Typisch sind auch Einlagerungen von massivem Hämatit.

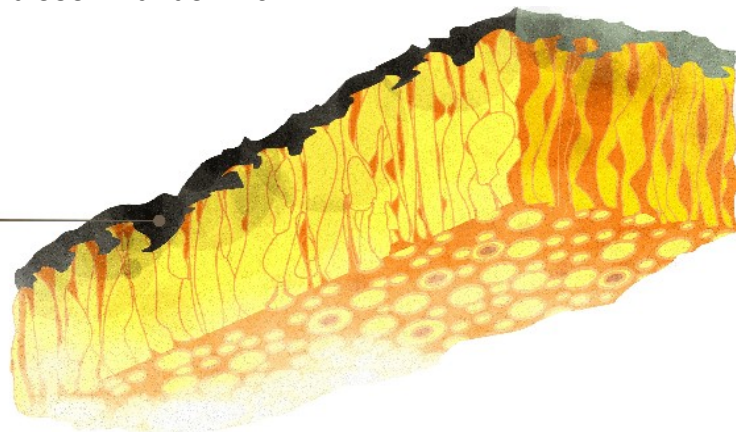


In den Randbereichen dieses Gangstückes von der Freisener Höhe findet sich massiver Hämatit (schwarz)

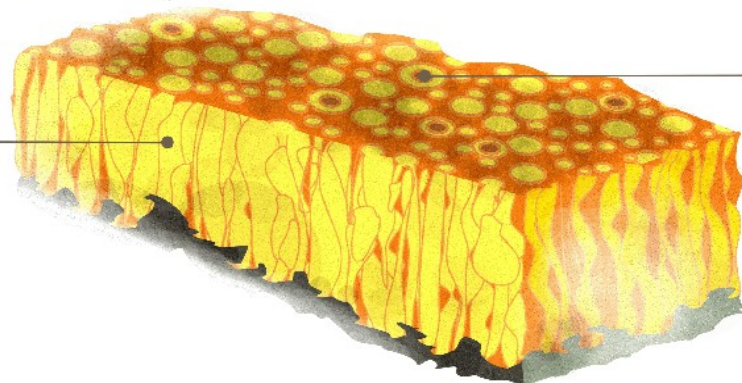
Die faserigen Bildungen streben senkrecht von Spaltenwand zu Spaltenwand. Sie haben oftmals Kontakt mit beiden Seiten. Die Fasern stehen nicht allein sondern sind in mehr oder weniger dicken Bündeln zusammengefasst. Diese Bündel können einen zonaren Aufbau besitzen, der sich im Querschnitt durch unterschiedliche Colorierung durch Eisenpigmente zeigen kann. Die Bündel zeigen dann ringförmige, ovale oder kurvige konzentrische Abstufungen. Von diesen Bündeln kann

desweiteren eine radialstrahliges Wachstum von Chalcedon erfolgen. Die Bündel müssen sich nicht von einer Seite der Gangwandung zur nächsten erstrecken oder bei einer beginnen. In diesem Fall erhält man Bündelformen von langovaler bis rundlicher Form. Auch rein kugelige Bildungen können vorkommen, die dann sowohl im zum Gang parallelen Anschnitt, wie im zum Gang senkrechtstehenden Anschnitt orbiculare Strukturen zeigen.

Auf beiden Seiten des Gangstückes befindet sich ein Eisenoxidrand. Meist besteht er aus Hämatit



Jaspisfasern wachsen vom Eisenoxidrand her in das Innere des Gangstückes.



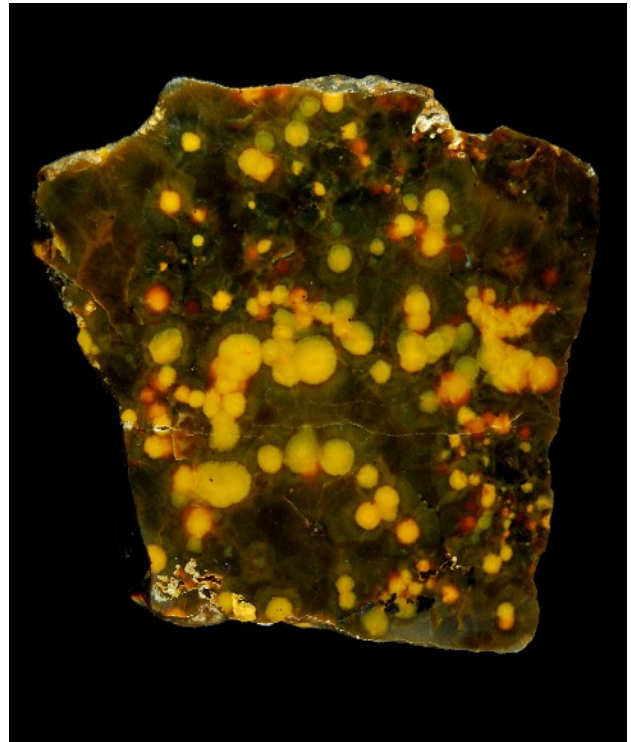
Auf dem zur Wachstumsrichtung der Fasern senkrecht aufgeschnittenen Gangstück zeigen sich kreisförmige Strukturen. Sie zeigen quer aufgeschnittene Jaspisfasern.

Ein Querschnitt durch ein Eisenjaspis-Gang zeigt die Veränderung der Faserstruktur zur orbicularen Struktur.

Ein spektakuläres Beispiel der orbicularen Ausbildung des Eisenjaspis stammt aus Asweiler bei Freisen. Hier besteht der Aufbau des Stückes aus fast kugeligen,



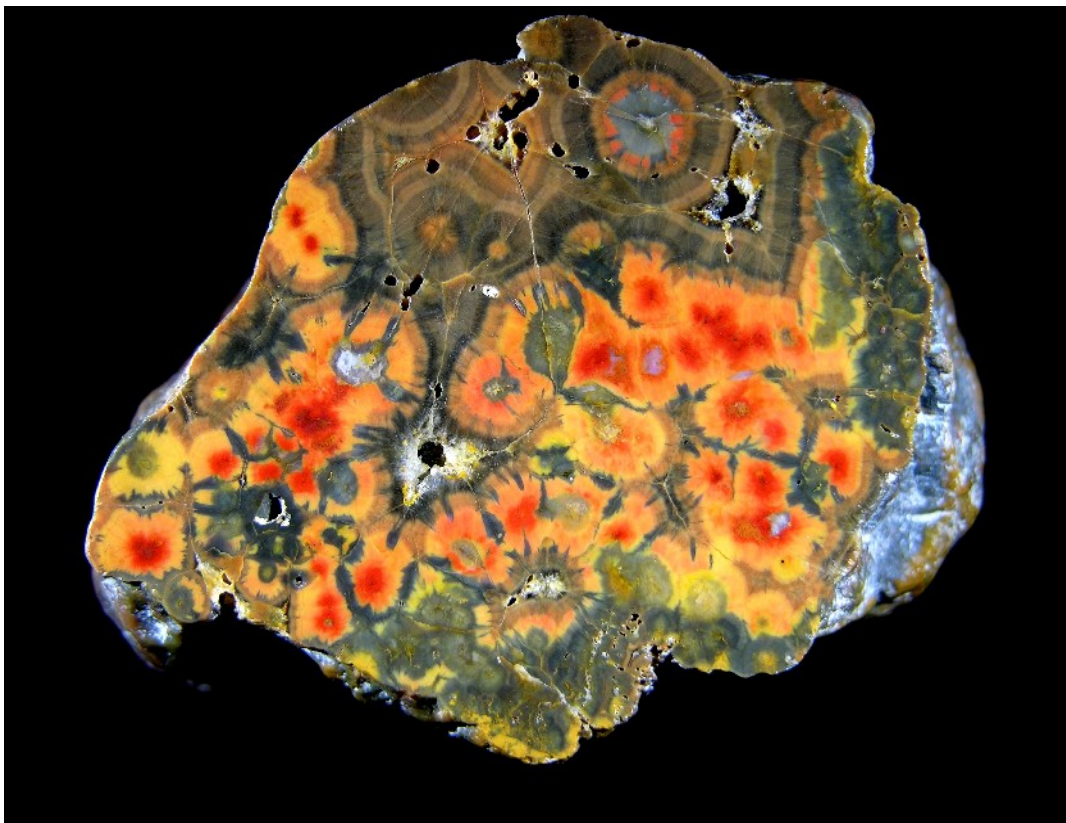
allerdings durch Wachstumsstörungen an den Grenzen zum Nachbar polygonal ausgebildeten Körpern, die in ihrem Inneren gelbe Kugeln zeigen.



Einzigartiger Eisenjaspis aus Asweiler, links als knapp 5 cm großer Cabochon, rechts als 70mm großes anpoliertes Kabinettstück.

Ein ähnliches Stück ist dieser Eisenjaspis vom Steigerberg aus der Sammlung von Dieter Augenthaler. Durch die Zuordnung

zum Eisenjaspis wird die Struktur des bislang als „... sehr, sehr seltsamer Achat...“ angesprochenen Stückes erklärbar.



Ein außergewöhnlicher Fund vom Steigerberg: ein 65mm großer Eisenjaspis

Die Färbung des Materials, seine Struktur sowie die typische Verarbeitbarkeit (sehr gute, fast schmierende Politur) geben einen Hinweis der Verwandtschaft zu den seltenen

plumeartigen Bildungen in Achaten unserer Region, die durch dendritisches Wachstum entstanden sind.



Plumes in einem Achat aus Fohren Linden



Kalligraphie in einem Eisenjaspis aus Hasborn, Sammlung H. Jaeckel



Zwei Stücke vom Füsselberg bei Freisen, links 45mm groß, rechts 75mm.

Hervorzuheben sind Vorkommen dieser sehr eigentümlichen Jaspisvariante am Weiselberg bei Oberkirchen und Vorkommen im Raum Hasborn/ Dörsdorf/

Scheuern. In beiden Fundzonen finden sich wundervolle colorierte Gangstücke mit kalligraphisch anmutenden Akzenten von dünnen schwarzen Hämatitadern.

